

Technikum unter dem Abbruchhammer:

# Alles nur ein Traum?

**H**aben Sie schon mal im Ausland mit ausgewanderten Schweizern über Winterthur gesprochen? Ich wette, dass es keine fünf Minuten geht, bis jemand «Technikum» sagt. Ich biete eine Flasche Wein. Okay? Die Wette gilt.

**D**as Technikum ist Winterthur. Kaum eine Institution ist so eng mit dem Erfolg dieser Stadt verbunden wie dieses pionierhafte Institut an der gleichnamigen Strasse am Rande der Altstadt. 1874 gegründet wird es heute als Wiege der Departemente Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen sowie Technik, Naturwissenschaften und Informatik gewürdigt. Das Technikum war Vorläufer und Modell der späteren Fachhochschule, neudeutsch School of Engineering. Heute studieren rund 1900 Personen an der School of Engineering.

**I**n einem oberflächlichen Schreibentscheid hat die Bildungsdirektion entschieden, als künftigen Standort sei der geplante Innovationspark Dübendorf zu prüfen. Wie es kommt, dass sogar der Stadtrat von diesem Entscheid überrascht war, ist zwar ein anderes Thema. Aber vielleicht ein wichtiges Indiz.

**D**enn das Problem liegt tiefer und durchaus auch in Winterthur selber. Von der GLP bis zur SVP haben alle den Abbruchhammer in der Hand. Steuern senken, Leistungen abbauen, Errungenschaften auf Spiel setzen. Parkplätze werden zur politischen Priorität erklärt, Quartierbibliotheken als nicht mehr bezahlbaren Luxus. Statt in die Zukunft zu investieren, wird nach neuen Steuersenkungsmöglichkeiten gesucht.

**W**o wäre die Schweiz heute, wenn unsere Vorfahren auf diese Art Politik gemacht hätten? Wo wären wir ohne all die Pionierleistungen und mutigen Investitionen, die im Zuge der Industrialisierung das Land Schritt für Schritt modernisiert und reich gemacht haben? Wo wären wir, wenn der Steuersatz schon früher zum politischen Erfolgsbarometer erklärt worden wäre?

**E**rfolgreiche Länder und Städte senken nicht Steuern, sondern ermöglichen Investitionen und schaffen Perspektiven. Erfolgreiche Länder und Städte stecken nach verlorenen Abstimmungen nicht beleidigt den Kopf in den Sand, sondern suchen nach besseren Ideen.

**O**kay, okay: Die Stadt Winterthur hat grosse Finanz-

probleme. Ein strukturelles Defizit von 15 Millionen Franken ist abzutragen. Doch bevor der Kahlschlag beschlossen wird, sollten wir vielleicht nochmals genauer hinschauen, woher dieses Defizit eigentlich kommt.

Die Antwort auf die Anfrage von SP-Gemeinderat Kaspar Bopp zeigt schwarz auf weiss: Die Steuersenkungen von Bund, Kanton und Stadt der letzten Jahre bringen der Stadt Winterthur pro Jahr 60 Millionen Franken! weniger Einnahmen. Und alleine die selber beschlossenen Steuersenkungen in Winterthurer reisen ein jährliches Loch von 22 Millionen Franken in die Kasse. Aha! Hier liegt also der Hase begraben.

**E**s ist richtig, dass sich der Stadtrat lautstark fürs Technikum wehrt. Aber ebenso wichtig ist, dass wir darob nicht unsere Hausaufgaben vergessen. Soll der Aufbruch der Stadt Winterthur vor zwei Jahrzehnten nicht nur ein Traum gewesen sein, müssen wir aufhören, selber den Abbruchhammer zu schwingen.

Jacqueline Fehr,

11.11.2014, 113. Jahrgang, Nr. 159.